

# **AGEISMUS – Zur sprachlichen Diskriminierung des Alters**

**Undine Kramer**

veröffentlicht im Sammelband:

Reinhard Fiehler, Caja Thimm (Hrsg.):

Sprache und Kommunikation im Alter

Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung 2003, 257 - 277

ISBN 3 - 936656 - 08 - 8 (früher: 3 - 531 - 13036 - 6)

Die PDF-Dateien bewahren die ursprünglichen Seitenumbrüche und Fußnoten-Positionen der ersten Auflage des Buches. Alle Zitationen bleiben also gültig. Bei Zeilenumbrüchen und Layout mussten jedoch Veränderungen vorgenommen werden.

**Alle Texte erhältlich unter**

**[www.verlag-gespraechsforschung.de](http://www.verlag-gespraechsforschung.de)**

**Alle Rechte vorbehalten.**

**© Verlag für Gesprächsforschung, Dr. Martin Hartung, Radolfzell 2003**

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

# AGEISMUS – Zur sprachlichen Diskriminierung des Alters

Undine Kramer

„Im Prinzip ist das Altwerden bei uns erlaubt,  
aber es wird nicht gern gesehen.“  
(Dieter Hildebrandt in „Scheibenwischer“)

## 1. Vorbemerkungen

Der kabarettistische Satz konfrontiert mit einem Phänomen, das gegenwärtig in Deutschland omnipräsent zu sein scheint und konfligiert es gleichzeitig: das Altwerden. Dabei ist angesichts der Tatsache, daß bereits heute 8,6 Millionen Deutsche älter als 70 sind und diese Zahl bis zum Jahr 2030 auf rund 13,3 Millionen angestiegen sein wird<sup>1</sup>, die Brisanz dieses Prozesses für unsere Gesellschaft unbestritten. Eine Nation wird älter und stellt sich auf sehr unterschiedliche Weise diesem Faktum: Thematische Serien in den Medien, Kommentare, Leserbriefe, Glossen, Fernsehdiskussionen und Rundfunkfeatures, populärwissenschaftliche und belletristische Bücher, Kabarett und Satire beschäftigen sich mit dem Alter und den Alten. Der Arzneimittelumsatz mit Geriatrieprodukten boomt, Versicherungen und Konsumgüterhersteller passen ihre Angebote einer sich verändernden Altersstruktur an, Werbeindustrie, Rundfunk- und Fernsehstationen erfassen die neue, anwachsende Zielgruppe der Älteren. Neben der wissenschaftlichen Behandlung des Themas durch Gerontologie, Geriatrie und alternsorientierte Wissenschaftsdisziplinen werden stets und ständig öffentlich Bemerkungen über das Alter und über die Alten gemacht, werden Wertungen vorgenommen und Standpunkte geäußert. In der Mehrheit dieser Aussagen spiegelt sich eine negative Einstellung zum Alter und zu älteren Menschen wider, die vom Defizitmodell des Alterns, dem Zerbrechen des Generationenvertrags und der Angst vor gesellschaftlichen Veränderungen infolge altersbedingter Umbrüche gespeist und geprägt wird. Wie bedrohlich das Alter und wie tief die Kluft zwischen den Generationen heute für viele zu sein scheint, zeigen Schlagzeilen wie „Altersheim Deutschland“, „Die demographische Zeitbombe tickt“, „Krieg den Alten!“ oder „Hilfe, wir vergreisen!“, Syntagmen wie „die graue Gefahr“, „Störfall Alter“, „gierige Grufties“ oder Wörter wie „überaltert“, „Altenlast“, „Runzelrabatt“, „Restlebenserwartung“ und „Seniorenlawine“.

Diese Wörter sind Ausdruck eines tradierten und überwiegend pejorativ konnotierten Altersbildes, doch daraus auf die ausschließlich negative Spiegelung des Alters in der Gesellschaft zu schließen ist falsch: Neuere Forschungen dokumentieren eine differenziertere Sicht auf die Älteren und auf das Alter, „die die Annahmen der Existenz einer generell negativen stereotypen Wahrnehmung des Alters zweifelhaft erscheinen lassen“ (Lehr & Niederfranke 1991, 39). Der begrüßenswerte Wandel überwiegend negativer Einstellungen zum Alter und zu den Alten, die Differenzierung und „Verjüngung“ der Altersphase, die Entwicklung eines positiven Altenbildes führen dazu, daß das einseitig negative Altersstereotyp in seiner Verbreitung abnimmt und „positiver, neutraler, situativer, differenzierter“ wird, wie Tews (1991) ein-

---

<sup>1</sup> Vgl. Der Stern 42/1996.

drucksvoll belegt. Doch in dieser begrüßenswerten Entwicklung finden sich neue Stereotype, „die die aktiven, unabhängigen, gutsituierten und gesunden Alten in den Mittelpunkt stellen und den Mythos von den ‚neuen‘ Alten postulieren“ (Lehr & Niederfranke 1991, 39), die wiederum als „Parasiten“ der Gesellschaft abgelehnt werden und für deren „zweites Leben“ immer weniger junge Arbeitnehmer die Lasten tragen müssen<sup>2</sup>: Auch das in den 90er Jahren kollektiv präsente doppelte Altenbild enthält bedrohliche Implikationen und offenbart Altenfeindlichkeit und Altersdiskriminierung.

## 2. „Ageism“

Altersfeindlichkeit als Form sozialer Diskriminierung, die negative Wahrnehmung des Alters und die damit zusammenhängende Stigmatisierung sowohl des Prozesses Altern als auch des Zustandes Altsein und der davon betroffenen Gruppe von Menschen wird als „Ageism“ bezeichnet. 1969 prägte Robert N. Butler in einem Beitrag des *The Gerontologist* diesen Begriff, umschrieb ihn im Titel als *Age-ism: Another Form of Bigotry* und definierte:

„Age-ism describes the subjective experience implied in the popular notion of the generation gap. Prejudice of the middle-aged against the old in this instance, and against the young in others, is a serious national problem. Age-ism reflects a deep seated uneasiness on the part of the young and middle-aged – a personal revulsion to and distaste for growing old, disease, disability; and fear of powerlessness, ‚uselessness‘ and death“ (Butler 1969, 243).

Bereits im folgenden Jahr schreibt Time<sup>3</sup>:

„It is a though the aged were an alien race to which the young will never belong. Indeed, there is a distinct discrimination against the old that has been called age-ism. In its simplest form, says Psychiatrist Robert Butler of Washington, D.C., age-ism is, just not wanting to have all these ugly old persons around.’ Butler believes that in 25 or 30 years, age-ism will be a problem equal to racism.“

Sehr rasch fokussiert der Begriff auf die Diskriminierung der Älteren, die noch 1969 gegebene Nivellierung („Prejudice of the middle-aged against the old in this instance, and against the young in others ...“) verliert sich; „Ageism“ wird lexikalisiert und findet sich 1973 in „A Dictionary Of New English“ (Barnhart & Langenscheidt) kodifiziert als „discriminatory practices against the aged“ sowie 1979 im „The American Heritage Dictionary on the English Language“ paraphrasiert als: „discrimination based on age; especially discrimination against middle-aged and elderly people“.

In den folgenden Jahren werden im anglo-amerikanischen Raum unterschiedliche Aspekte des „Ageism“ oder „Agism“ untersucht, bevorzugt aus der Sicht der Geriatriethik und der Soziologie.<sup>4</sup> Frühzeitig herrscht Konsens über die Qualität des „Ageism“ im Vergleich zu den anderen Arten der Diskriminierung, z.B. Rassismus und Sexismus: „Ageism is distinct from all other forms of discrimination because it cuts all of society’s traditional classifications: gender, race, religion and national origin“ (Nuessel 1982, 273).

---

<sup>2</sup> Vgl. Der Spiegel 35/1993.

<sup>3</sup> Zit. nach: Barnhart & Langenscheidt (1973, 34).

<sup>4</sup> Vgl. Butler (1980).

In Deutschland erscheint der Terminus mit Beginn der 90er Jahre häufiger in Publikationen zur Altersforschung.<sup>5</sup> Illhardt (1995, 9) sieht „Ageism“ als Fixierung der Perspektive gegenüber den Alten und beschreibt seine „dreifache Maskierung“:

1. „als Schwierigkeit, die Perspektive des Betroffenen wahrzunehmen,
2. als die geschichtlich gewachsene, nur schwach kaschierte, aber immer noch tabuisierte Aversion oder sogar Aggression gegen alte Menschen und
3. als unrealistische Wahrnehmung der Lebenswelt alter Menschen.“

Neben dieser – mit der angelsächsischen Literatur korrespondierenden – allgemeinen Bedeutung etabliert sich der Terminus zudem als zentraler Begriff für die einseitig abwertende *sprachliche Beurteilung* des Alters und der Alten. Frank H. Nuessel beschreibt *The Language of Ageism* und konstatiert:

„The language used to depict the elderly is overwhelmingly negative in its scope. [...] Such deprecatory language is a linguistic mirror of the pervasive individual and institutional ageism in our society. [...] The lexical items and phrases that allude to the potential victims of ageist bias are numerous ...“ (1982, 273).

Auch in Deutschland deutet sich an, daß der „Generationenkonflikt maßgeblich ein Kommunikationskonflikt [ist]“ (Thimm 1996, 4). Eine Austragungsform dieses Konfliktes scheint sich im sogenannten *sprachlichen Terror* (siehe die obigen Beispiele) gegenüber den Älteren zu zeigen. Dieser „Terror“ wurde jedoch bislang trotz des evidenten Zusammenhanges von Sprache und Stereotyp häufig nur pauschal benannt oder marginal behandelt.<sup>6</sup> Linguistische Untersuchungen des Problems – wie z.B. die o.g. für den englischen Sprachraum von Nuessel (1982) oder die knappe Darstellung von Roloff (1990) – sind rar.

Der folgende Beitrag versucht, die sprachliche Diskriminierung des Alters auf lexikalischer Basis zu erfassen, fragt nach dem – deutschen – Vokabular des „Ageism“, weist auf den evaluativen und devaluativen Gebrauch spezifisch konnotierter Lexik hin, führt sowohl Tendenzen in der Wortschatzentwicklung als auch Wortbildungsprozesse und Euphemisierung als Belege für altersdiskriminierenden Sprachgebrauch an und beleuchtet die bis dato nicht erfolgte Integration des Lexems wie des Sachverhalts „Ageism“ in Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache. Da es möglicherweise auch aus diesem Grunde an einem deutschen Äquivalent für das Fremdwort „Ageism“ mangelt, wird im folgenden dieser Terminus verwendet oder die partiell eingedeutschte Fassung „Ageismus“. Diese teilweise Assimilation scheint legitim, da sie wie „Rassismus“ und „Sexismus“ gebildet wird und dabei dem zugrunde liegenden Muster „racism“ – „sexism“ – „ageism“ folgt.

### 3. Ageismus als Form sprachlicher Diskriminierung

Mit Graumann & Wintermantel (1989) wird unter sprachlicher Diskriminierung eine soziale Diskriminierung verstanden, die mittels Sprache realisiert wird. Soziale Diskriminierung resultiert aus der kategorialen Behandlung und einer damit verbunde-

<sup>5</sup> Z.B. Tews (1991), Lehr & Niederfranke (1991), Illhardt (1993).

<sup>6</sup> Vgl. neben Tews (1979), Mohl (1993) auch Dieck (1987), Dierl (1989).

nen Bewertung von Personen und Gruppen (vgl. Höer et al. 1996). Matthews (1979, 68) stellte in diesem Zusammenhang fest, „old age is not a social category with simple definition or an obvious membership. It is a social category with negative connotations ...“ So stützt sich Diskriminierung nicht auf die effektiven Eigenschaften und Verhaltensweisen von Personen und Gruppen, sondern auf ein primäres distinktives Merkmal, durch das diese identifiziert und bewertet werden. Die Bewertung erfolgt im Prozeß der Diskriminierung über Vorurteile, Stereotype und „negative Eigenarten“ (Galliker et al. 1994, 2) und prominent über pejorative und Bedrohung implizierende Konnotationen als soziale Ab- bzw. Entwertung. Der Abgrenzungsprozeß von In- und Outgroup vollzieht sich dabei einerseits für die Gruppe der Diskriminatoren als Favorisierungs- und Aufwertungsprozeß und andererseits über das Zuweisen von negativen Gruppenmerkmalen als Devaluationsprozeß für die markierte Outgroup. In dieser Wertzuweisung gibt es Verzerrungen, wie sie auch bei der Distinktion von „Junge“ und „Alte“ festzustellen sind: So verzerren und verschweigen z.B. Ausdrücke wie „Die demographische Zeitbombe tickt“, „Hilfe, wir vergreisen!“, „überaltert“, „Altenlast“ und „Seniorenlawine“ das Faktum, daß die Gesellschaft nicht nur „vergreist“, weil es immer mehr Alte gibt, sondern auch dadurch, daß es aus verschiedenen Ursachen, die nicht bei den Alten liegen, immer weniger Jüngere gibt, der Generationenvertrag also nicht einseitig von den Alten unterlaufen wird. Aufwertung und Vermeidung von selbstwertschädigenden Implikationen erfolgt durch die Ingroup stets über Abwertung, was die Segregation der Outgroup erleichtert.

Die Projektion der den Prozeß der sozialen Diskriminierung prägenden Aspekte 'Trennen'-'Fixieren'-'Devaluation' auf die sprachliche Diskriminierung wurde bereits in Untersuchungen zur Diskriminierung von Ausländern vorgenommen.<sup>7</sup> Es ist anzunehmen, daß diese Mechanismen auch bei der sprachlichen Diskriminierung der Alten fassen und Ageismus konstituieren: Das Merkmal „alt“ wird zum kategorisierenden Merkmal negativer Distinktheit. Mit dessen Fixierung wird gleichzeitig dem Diskriminator (und der Gruppe, der er angehört) positive Distinktheit zugeschrieben sowie das Trennende der Gruppen durch Wertungleichheit begründet, was die soziale Herabsetzung und Wertminderung der negativ kategorisierten Gruppe zur Folge hat.

#### 4. Zum sprachlichen Spektrum des Ageismus

Als Instrument sprachlicher Diskriminierung verfügt der Ageismus über ein breites Spektrum, das sich explizit an einer Vielzahl von Lexemen verdeutlichen läßt. Diese Lexeme erscheinen sowohl in der vertikalen Schichtung der Existenzformen in Dialekt (*Olle, Olsche*), Umgangssprache (*Grufftis, Tattergreis*) und Standard (*Überalterung, überjährig*) als auch soziolektal als Elemente von Gruppensprachen (*Fossil/Fossi, Mumie* als jugendsprachliche Bezeichnungen für Ältere) sowie als integraler Bestandteil sich entwickelnder Wortschatzbereiche, so z.B. als Wortbildungskonstruktionen und Abkürzungen (*Ruheständler, Uhus = Unter Hundert*), Neologismen (*Altenlast, Gerontokratie*), Archaismen (*Vettel, Reff*), Entlehnungen (*Age-Wars, Oldtimer*), aber auch als Ergebnis von Bedeutungswandel (*altklug, senil*) und Euphemisierung (*50+, reifere Jugend*). Darüber hinaus ist Ageismus in para-

<sup>7</sup> Galliker et al. (1994) und Höer et al. (1996) untersuchten explizite und implizite sprachliche Diskriminierungen von Ausländern und validierten mit ihren Studien ein facettentheoretisches Modell mit den Funktionsfacetten 'Trennen'-'Fixieren'-'Devaluation'.

digmatischen Relationen vor allem synonymisch (*abgelebt, verbraucht, angegraut, verkalkt, asbach* als partielle Synonyme für alt), aber auch auf syntagmatischer Ebene – insbesondere über Kollokationen – sowie durch eine relativ hohe Zahl von Phrasemen und Sprichwörtern existent.

#### 4.1 Die Unwörter

Ein Unwort ist ein „böses, beleidigendes Wort“, es ist „unrichtig“ und „verwerflich“, vermerken Jacob und Wilhelm Grimm im „Deutschen Wörterbuch“ (1936, 2252).

So gesehen, kommt zweifellos unzähligen Wörtern der deutschen Gegenwartsprache ein „Unwort-Status“ zu. Aus der Masse dieser „bösen und beleidigenden“ Wörter scheinen sich einige jedoch durch besondere Verwerflichkeit herauszuheben: Sie werden in jedem Jahr von der Gesellschaft für deutsche Sprache „als typische, repräsentative, relevante und sprachlich prägnante Bildungen“ ins Bewußtsein der Öffentlichkeit gerückt (vgl. Steinhauer 1997, 1).

So wurden schon 1991/92 *Grufti, Komposti, Friedhofsgemüse* als jugendsprachliche Benennungen älterer und alter Menschen registriert, jedoch mit dem Hinweis auf nicht-öffentliche bzw. jugendsprachliche Verwendung bagatellisiert. Die Buchungen dieser Wörter, die aus Belegen der Medien (z.B. aus der FAZ, Das Parlament, Der Spiegel, Süddeutsche Zeitung, Berliner Zeitung), aus Leserzuschriften und Hörbelegen stammen, dokumentieren schon zu Beginn der 90er Jahre einen sich vertiefenden Generationenkonflikt und gehören „gleichsam zum Bodensatz eines Sprachgebrauchs, der [...] immer aggressiver wird, wenn Jüngere über Ältere reden ...“ (Schlosser 1996, 53).<sup>8</sup>

Daß sich die sprachliche Diskriminierung der Älteren nicht auf gruppensprachliche Bereiche beschränkt, zeigt die öffentlich-offizielle und frequente Verwendung von Begriffen wie *Überalterung* und *Vergreisung* als Schlagworte bei der Reflexion des demographischen Wandels in der Bundesrepublik (vgl. Roloff 1990, 5). Die in den Beispielen angedeutete Tendenz der Altendiskriminierung mit sprachlichen Mitteln verstärkt sich durch unbedachte öffentliche Äußerungen vom *Rentenberg/-Rentnerberg*, von *Alterslast* und dem *Seniorenboom*. In den Medien erscheinen Wörter wie „Fossilienrunde“, „bebrillte Alte aus der Muppet-Show“, „geriatrische Kollegen“ als Bezeichnungen für Mitglieder des britischen Parlaments (taz vom 9.4.1993), und ältere deutsche Politiker, die das „biologische Verfallsdatum“ längst überschritten haben, werden in analoger Weise „verkalkte Mümmler“, „gerontophile CDU/CSU“ und „Kukident-Kollegium“ genannt (Der Spiegel 12/1995).

Hier handelt es sich kaum noch um zufällige sprachliche Ausrutscher oder gedankenlose jugendsprachliche Entgleisungen, sondern um intendierten Sprachgebrauch und damit bewußte Etikettierung einer gesellschaftlichen Gruppe. Drastisch zeigt sich das „Feindbild Jung gegen Alt“ (Die Zeit 31.3.1995) im Artikel einer Studentenzeitung: Seniorenstudenten werden in diesem Pamphlet als „ausgebildetes Madenfutter“, „senile alte Halbtote“ und „verkalkte Wracks“ tituiert, und die Verfasserin vermerkt, daß „... die einfachste Lösung [...] ein Maschinengewehr [wäre], das die erste Reihe (in der die Seniorenstudenten in der Regel sitzen, U.K.) wegpustet.“<sup>9</sup>

<sup>8</sup> Das Lexem *Runzelrabatt* als partielles Synonym für „günstige Tarife der Deutschen Bundesbahn für ältere Leute“ stammt übrigens schon aus dem Jahre 1983 (vgl. Kramer 1995).

<sup>9</sup> Vgl. dazu auch Frankfurter Rundschau vom 13.8.1994 u. Schlosser (1996, 35).

1995 werden „Altenplage“ und „biologischer Abbau“ Unwörter des Jahres und reflektieren damit sprachlich Erscheinungen, die für dieses Jahr „besonders typisch gewesen sind“ (Steinhauer 1997, 1).<sup>10</sup>

Mit der „Rentnerschwemme“ setzt sich die Tendenz zu altersdiskriminierenden Wortneuschöpfungen 1996 fort. Ob der Entscheidung, es als *das* Unwort zu wählen, mußte sich die Jury z.B. vom Kuratorium Deutsche Altenhilfe Kritik gefallen lassen: Die öffentliche Aufmerksamkeit richtete sich paradoxerweise auf die Unwortwahl, aber kaum gegen die Gedankenlosigkeit, Diskriminierung, Aggressivität und Manipulationsabsicht von „Rentnerschwemme“. Dabei wird mit diesem Kompositum nur ein weiteres nach dem Muster *Rentnerberg, -lawine, -boom, -last, -welle, -bombe* gebildet. *Schwemme* hat mit der Bedeutung

„-schwemme, die [...] (emotional verstärkend): drückt in Bildungen mit Substantiven aus, daß jmd. – seltener etw. – in allzu großer Zahl vorhanden ist oder erwartet wird [...]“ (DUW 1989, 1371)

ähnlich negative Konnotationen und bedrohliche Implikationen wie *-bombe, -welle, -lawine*: Alle Komposita dieses Typs vermitteln „den falschen und inhumanen Eindruck, es handle sich bei Menschen, die Anspruch auf eine angemessene Altersversorgung haben, um eine nicht vorhersehbare Naturkatastrophe, gegen die man sich schützen müsse.“ (FD Germanistik 1997, 6). Die unangebrachten Naturmetaphern (Lawine, Welle, Schwemme) wecken einerseits ein unterschwelliges Bedrohungsgefühl und enthumanisieren gleichzeitig durch die Referenz auf Naturphänomene die Gruppe der Älteren.<sup>11</sup>

Die Unwörter der vergangenen Jahren erschweren eine sachliche Diskussion der demographischen Veränderungen in Deutschland und reflektieren sprachlich die soziale Abwertung der Älteren. Die Unwortwahl erfolgt zwar aufgrund sprachkritischer Kriterien und ist nicht sachkritisch begründet, doch zeigt sich in Prägung und Verwendung der genannten Unwörter zweifellos ein sprachgebundenes sozialetisches Bewußtsein, das von Ageismus geprägt ist und dem Muster sprachlicher Diskriminierung ‘Trennen’-‘Fixieren’-‘Devaluierung’ folgt.

#### 4.2 „alt“ – Konnotationen, Kollokationen, Synonyme

„Alt“ gehört als Erbwort zum zentralen Bestand des deutschen Wortschatzes und ist in Wörterbüchern unterschiedlichster lexikographischer Provenienz und Entstehungszeit lemmatisiert. So lassen sich bei Durchsicht der Wörterbücher Bedeutung und Bedeutungsentwicklung, Konnotationen sowie typische Verwendungen, aber auch synonymische Relationen und diastratische Bezüge erkennen.

<sup>10</sup> Horst Dieter Schlosser (1996, 54) kommentiert die sprachkritische Wahl folgendermaßen: „Vielleicht sind sich aber auch manche des Zynismus nicht bewußt, der in einer neueren Variante der schon älteren Umschreibung *biologische Lösung* für eine Problemlösung durch Tod liegt: Sie heißt *biologischer Abbau* und soll eine Personalreduzierung durch altersbedingtes Ausscheiden von Berufstätigen umschreiben. Hier wird nicht erst der tatsächliche Tod, sondern bereits das Erreichen einer Altersgrenze zum Ende gesellschaftlicher Existenz erklärt und zum arbeitsmarktpolitischen Instrument gemacht. Auch wenn man dieser Interpretation nicht folgen möchte, bleibt eine andere, nicht minder skandalöse Assoziation: *biologischer Abbau* ist gleichsam die nachträglich hergestellte Grundform für die allseits bekannte Formel *biologisch abbaubar*, die wir als beruhigende Etikettierung zahlreicher Chemieprodukte kennen.“

<sup>11</sup> Die Metaphern werden auch kontextualisiert, z.B. in: „Eine schrumpfende Gruppe junger Leistungsträger muß eine rapide anschwellende Alterschar durchfüttern“. (Der Spiegel 35/1993).

Ein Vergleich ausgewählter Wörterbucheinträge zu „alt“ bestätigt den – oftmals gefühlsmäßig – begründeten Eindruck, daß sich heute mit dem Wort „alt“ überwiegend Negatives verbindet. Einträge zu „alt“ in etymologischen Wörterbüchern des Deutschen zeigen jedoch eine Bedeutungsstruktur, die eher neutral und positiv denn abwertend ist:

„**alt** Adj. ‘hoch an Jahren, vorausliegend, längere Zeit bestehend’. Mit ahd. (8. Jh.), mhd. *alt*, [...] (germ. \**alsa-*, ...) sind eng verwandt die Verben got. altengl. *alan*, anord. *ala* ‘nähren, hervorbringen’. Als außergerman. Verwandte sind vergleichbar lat. *alere* ‘nähren, aufziehen’ mit dem Adjektiv *altus* (eigentl. ‘emporgewachsen’) [...], die sich mit den germ. Bildungen an die ie. Wurzel \**al-* ‘wachsen, nähren’ anschließen. [...] Einem dazu mit *t* – Formans gebildeten Verbaladjektiv ie. \**altos* ‘auf-, herangewachsen’ folgt das Adjektiv *alt*, dessen drei Bedeutungen ‘reich an Lebensjahren, gealtert’ (Gegensatz ‘jung’), ‘vorausliegend, früher’ (Gegensatz ‘später’), ‘längere Zeit bestehend’ (Gegensatz ‘neu’) bereits im Ahd. voll entwickelt sind.“ (Etymologisches Wörterbuch 1993, 31).

„**alt** Adj. (< 8. Jh.). Mhd. *alt*, ahd. *alt*, as. *ald* aus wg. \**alda-*, [...]; vermutlich *to*-Partizip zu g. \**al-a-* ‘wachsen, nähren’ in gt. *alan* ‘aufwachsen’, anord. *ala*, ae. *alan* ‘nähren, aufziehen’, aus ig. (eur.) \**al-* ‘nähren’ [...]. Die Ausgangsbedeutung ist also ‘gewachsen, erwachsen’; ...“ (Kluge 1995, 30f.)

Das „Deutsche Wörterbuch“ von Hermann Paul enthält eine zusätzliche, zunächst regional markierte Bedeutungsvariante:

„**alt** (eng. *old*) ist eine Partizipialbildung aus einem agerm. Verb got. *alan* >*wachsen, nähren*<. [...] **1** Es wurde daher wohl urspr. nur von Menschen, Tieren und Pflanzen gebraucht, und die älteste von den jetzt üblichen Bedd. ist >ein gewisses Alter habend< [...]. Danach bedeutet es denn für sich >ein hohes Alter habend< und ist Ggs. zu *jung*: *a. und grau werden* [...]. Den entsprechenden Doppelsinn haben wir bei den anderen Ausdrücken für räumliches und zeitliches Maß sowie für Intensitäten: [...] **2** Schon ahd. auch für leblose Gegenstände und Zustände gebraucht i.S.v. >seit längerer Zeit bestehend, vorhanden< [...] **3** Ebenfalls schon ahd. bezeichnet es das, was früher einmal bestanden hat, vgl. *der alte Argwohn lebt wieder auf*; [...] **4** In jüngerer (nordd.) Ugs. >unangenehm, leidig< [...]: *ein alter Gauner, alter Angeber*. [...]“ (Paul 1992, 26)

Daß die sprachliche Geringschätzung des Alters und der Alten keine Erfindung der Gegenwart ist, belegt – außerhalb der lexikographischen Kodifikationen – Jacob Grimms „Rede über das Alter“: 1860 zählt er hier zeitgenössische Synonyme zu „alt“ und „die Alten“ auf: „aus einheimischen schriftstellern liesze sich eine lange reihe einstimmiger wörter entnehmen: mürrisch, grämlich, eigensinnig, altfränkisch, karger, knicker, erbsenzähler, filz, unke ...“ (Grimm 1984, 226).

Allgemeine einsprachige Wörterbücher der deutschen Gegenwartssprache verzeichnen zu „alt“ ebenfalls neutrale und meliorative Sememe, weisen aber zusätzlich pejorative Bedeutungsvarianten auf, über die das Lexem ursprünglich nicht verfügte. Damit erfährt das Adjektiv „alt“ durch die Erweiterung seines Semembestandes eine Bedeutungsverschlechterung.

„**alt**, älter am ältesten /Adj./

**1.** /gibt das Alter, die Lebensjahre an/ [...] **2.** *bejaht, reich an Jahren, Ggs. jung* [...] **3.** *gebraucht, Ggs. neu* [...] **4.** *schon lange bestehend* [...] **5.** *Ggs. modern a) antik, klassisch [...] b) weit zurückliegend [...] c) (durch sein Alter wertvoll, kostbar)* [...] **6.** /ohne Steigerung/ *früher, Ggs. jetztig a) vorherig [...] b) ehemalig, einstig* [...] **7.** /ohne Steigerung/ *s a l o p p a) /verstärkt die Ablehnung/ [...] b) /verstärkt die Vertraulichkeit“* (WDG 1964, 111f.)

Zunächst läßt die erweiterte Polysemie des Adjektivs in den Paraphrasen nicht erkennen, daß die negativen Implikationen des Wortes wesentlich zugenommen ha-

ben; sie scheinen sich auf Semem 7 zu beschränken. Anders stellt sich das Bild dar, wenn die lexikographischen Beispiele einbezogen werden. Hier zeigt sich, daß die negativen Implikationen von „alt“ in erster Linie auf Menschen bezogen werden, während die ursprünglichen neutralen und positiven Konnotationen vorrangig auf Dinge oder Sachen beschränkt sind.

„2. [...] s a l o p p ein a. Knabe, Semester; eine a. Jungfer; eine ältere (*nicht mehr junge*) Dame; ein a. (*unjugendliches*) Mädchen; [...] 3. [...] /bildl./ s a l o p p etw., jmdn. zum a. Eisen werfen (*etw., jmd. außer Dienst setzen*); (bereits) zum a. Eisen gehören (*nicht mehr verwendungsfähig sein*) [...] 4. [...] /drückt einen Tadel aus/ (*bis zum Überdruß*) langweilig: immer das a. Lied, Thema; [...] 7. [...] a) [...] ein a. Geizkragen, Schwätzer, Egoist, Drache; ein a. (*unverbesserlicher*) Sünder; ein a. (*gerissener*) Fuchs; so eine a. (*widerliche*) Schachtel, Hexe, Ziege; [...]“ (WDG, ebd.).

Der Wörterbucheintrag zu „alt“ im aktuellen „Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache: in acht Bänden.“ (DGWB) bestätigt über 30 Jahre später die Tendenz zur Bedeutungsverschlechterung bei weiterer Differenzierung der Bedeutung und der Widerspiegelung eines zunehmend abwertenden Sprachgebrauchs in den lexikographischen Beispielen:

„alt <Adj.; älter, älteste> [mhd., ahd. alt, eigentl. = aufgewachsen, ...]: 1.a) (*von Menschen, Tieren, Pflanzen*) nicht [mehr] jung, in vorgerücktem Lebensalter, bejährt: [...] a. **aussehen** (ugs.; *das Nachsehen haben*): [...] Gegen die überalterte (sic! U.K.) Gurkentruppe ... hat Breitners FC Bayern ganz schön a. ausgesehen (Spiegel 25, 1981, 165); b) *Merkmale des Alters aufweisen, Alterserscheinungen erkennen lassend; gealtert*: mit ihren -ten, zittrigen Händen. 2. *ein bestimmtes Alter habend*: [...] 3.a) *eine bestimmte Zeit vorhanden, im Gebrauch befindlich*: [...] b) nicht [mehr] neu, lange gebraucht, getragen; abgenutzt: [...] 4.a) *seit längerer Zeit vorhanden, bestehend, vor längerer Zeit erzeugt, hergestellt u.ä. u. daher nicht [mehr] frisch*: [...] b) *vom letzten Jahr, vorjährig*: [...] 5.a) *seit langem vorhanden, bestehend; vor langer Zeit bestanden, begründet [u. deshalb bewährt]*: [...] b) *langjährig*: [...] c) *längst [überall] bekannt u. daher überholt, langweilig*: [...] 6.a) *einer früheren Zeit, Epoche entstammend; eine vergangene Zeit betreffend*: [...] b) *antik; klassisch*: [...] c) *durch Alter wertvoll [geworden]*: [...] 7. *unverändert, [von früher her] bekannt, vertraut, gewohnt [u. daher liebgeworden, geschätzt]*: [...] 8. *vorherig, früher, ehemalig, einstig*: [...] 9.a) (fam.) in vertraulicher Anrede: na, -ter Junge, wie geht's?; b) (ugs. abwertend) verstärkend bei negativ charakterisierenden Personenbezeichnungen u. Schimpfwörtern: der -te Geizkragen!; (derb:) -es Schwein!“ (DGWB 1993, 151).

Das „Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive“ faßt das Bedeutungsspektrum von „alt“ im wesentlichen wie die gegenwartssprachlichen Bedeutungswörterbücher. Es verzeichnet 9 Sememe mit den Bedeutungen:

„V<sup>1</sup> 1 = ‚betagt‘, ‚bejährt‘, ‚von bisher langer Lebensdauer‘; V 2 = Altersangabe; V 3 = ‚schon lange bestehend‘; V 4 = ‚nicht neu‘ (an Wert gewinnend); V 5 = ‚nicht neu‘ (an Wert verlierend); V 6 = ‚ehemalig‘, ‚vor Jahren existierend‘, ‚vorjährig‘; V 7 = ‚erfahren‘, ‚langjährig‘, ‚bewährt‘; V 8 = ‚derselbe‘, ‚unverändert‘, ‚gleich‘: V 9 = nur verstärkend (emotional) [...] Vertraulichkeit (alter *Junge*, altes *Haus*) Ablehnung (*ein alter Geizkragen*), *eine alte Schachtel*)“ (Sommerfeldt & Schreiber 1977, 51ff.).<sup>12</sup>

Stets an das Ende des Wörterbucheintrags gesetzt und mit im Verhältnis zur hohen Anzahl neutraler oder positiver Sememe geringen Bedeutungsvarianten scheint sich die These vom Ageismus im Bedeutungsspektrum von „alt“ nicht zu bestätigen; zu ihre Validierung tragen jedoch die o.a. lexikographischen Beispiele und nicht zuletzt die für die pejorative Bedeutung von „alt“ angegebenen Synonyme bei: Das sind *un-*

<sup>12</sup> „V“ wird im Wörterbuch als Kürzel für „Variante“ verwendet.

*verbesserlich, gerissen, widerlich, lästig, unangenehm, unangebracht* im WDG (1964, 112), *unangenehm, leidig* bei Hermann Paul (1992, 26), das Stilwörterbuch (1966, 9) verzeichnet u.a. *knauserig, schäbig, unausstehlich*.

Während sich die meliorative Bedeutungskomponente bis heute für Sachgegenstände wie z.B. *alter Wein, altes Silber, alter Cognac, altes Porzellan, alte Münzen* – sogar *alter Käse* – erhalten hat und diese Dinge als 'mit zunehmendem Alter im Wert gestiegen' markiert, ist „alt“ im Bezug auf Menschen überwiegend negativ konnotiert. Nur in wenigen Kollokationen erfolgt eine positive Bewertung, etwa in *alter Freund, alter Seemann, alter Kämpfer* oder *altes Haus*. Hier geht es jedoch in erster Linie um den Ausdruck von Vertrautheit und Anerkennung, es wird nicht automatisch auf eine höhere Anzahl von Lebensjahren referiert. Sehr viel häufiger wird „alt“ als Epitheton mit negativem Assoziationspotential verwendet. Dann reflektiert „alt“ das gängige Altersstereotyp mit devaluativen Implikationen, die durch die geläufigen Synonyme noch verstärkt werden. Diese Verwendung von „alt“ belegen die folgenden Wörterbucheinträge:

„**alt**, älter, bejährt, betagt, hochbetagt, bestanden (*schweiz.*), uralt, steinalt, senil, verkalkt (*abwertend*), verknöchert, (*abwertend*), verknorzt (*abwertend, schweiz.*), greis, ältlich, nicht ↑ jung; ↑ älter, ↑ altmodisch, ↑ hinfällig; **a. sein**, im vorgerückten Alter sein, schon viele Jahre auf dem Buckel haben (*ugs.*) alt wie Methusalem sein (*ugs.*), bei jmdm. rieselt [schon] der Kalk (*salopp, abwertend*); [...]“ (Duden Bd. 8, 1986, 34).

„**alt**: abgelebt, altersgrau, abgeklärt, angejährt, bejährt, betagt, grauhaarig, grauköpfig, silberhaarig, steinalt, uralt, verbraucht, vergrämt, weise, weißhaarig, verlebt, verbittert, runzelig, hochbetagt, angegraut, altersschwach [...]“ (Bulitta & Bulitta 1983, 45f.).

„**alt**, älter, am ältesten

**Sinn:** ① (hoch)betagt, bejährt, (~)ehrwürdig, altersgrau, ein graues Haupt, im Silberhaar, hoch in den Jahren, längst über die Höhe/auf dem absteigenden Ast des Lebens; ausgedient, arbeitsmüde, nicht mehr arbeitsfähig, greisenhaft, senil, hinfällig, verknöchert, wacklig; *umg* klapprig [...]“ (Stilwörterbuch 1966, 9).

Auch Scheemann (1993, 15) verzeichnet überwiegend negative Koordinationen mit „alt“ als typisch, obwohl er sie nicht so markiert:

„alt und mürrisch (werden/...); alt und siech *path* *selten*; alt und verbraucht (sein) *path*; alt und verknöchert (sein) *path*; alt und weise (sein) *form selten*“.

Die Konnotationsverschiebung im Bedeutungsspektrum von „alt“ zur Negativmarkierung oder -verstärkung zeigt sich ebenfalls in der – möglichen und vor allem in der Umgangssprache zu beobachtenden – synonymen Verwendung von Wörtern, die nicht unbedingt auf Personen und/oder das menschliche Alter bezogen sind, sondern ursprünglich der Kennzeichnung des Alters von Sachverhalten und Gegenständen vorbehalten waren. Durch diese Quasigleichsetzung mit unbelebten Dingen wird die menschliche Komponente in „alt“ unterdrückt. Für die Kennzeichnung menschlichen Alters werden u.a. verwendet: *bemoost, schrottreif, gestrig, verkalkt, halbtot, steinzeitlich, asbach, abgetakelt, verschimmelt, angeschimmelt, ausgemustert, verblüht, abgelebt, taprig, welk, ausgeleiert ...*

Die überwiegend pejorativen partiellen Synonyme verdichten die negativen Konnotationen von „alt“, so daß durch Zuweisung des Adjektivs als Attribut stigmatisiert und diskriminiert werden kann: *Weil* Alter als *lästig, unbrauchbar, störend, widerlich...* empfunden wird, entwickelt „alt“ die Eigenschaft, „ein zu allen möglichen

Schimpfwörtern und verächtlichen Bezeichnungen hinzutretendes Epitheton [zu sein] ...“ (Küpper 1988, 24) und qualifiziert sich für eine „Liste abwertend verwendeter Adjektive“ (Pfeiffer 1996, 480).<sup>13</sup> In dieser Weise wird „alt“ in einer Vielzahl von Kombinationen als zusätzliches und verstärkendes Mittel der Kränkung eingesetzt, z.B. bei:

**„alte Eule** *abfällig für eine häßliche, mißmutige (weibliche) Person.*

**alte Hexe** [...] *verächtlich für eine unangenehme, zänkische (alte) weibliche Person.*

**alte Jungfer** *abschätzig für eine ältere, altmodische, zimperliche, prüde (unverheiratet gebliebene) Frau.*

**alte Schachtel** [...] *abwertend für eine ältere, ältliche, verschrobene Frau.*

**alte Scharteke** [...] *abfällig für eine unsympathische ältere Frau.*

**alte Schese (alte Schäse)** [...] *vorwiegend bayrisch und österreichisch abfällig für eine alte Frau.*

**alte Schraube** *abschätzig für eine „verdrehte“, schrullige ältere Frau.*

**alte Schrippe** *besonders berlinerisch abfällig für eine ältere Frau.*

**alte Vettel** *grobes Schimpfwort für eine liederliche, schlampige alte Frau.*

**alte Wachtel** *salopp abwertend für eine (häßliche, unangenehme) alte Frau* Vgl.: alte Spinatwachtel, [...].

**alter Affe** *Schimpfwort für einen dummen, läppischen oder unsympathischen Menschen, der keineswegs alt sein muß.*

**alter Bock** *derber Spott, auch abschätzig für einen 1. alten Mann. 2. älteren Mann, der verliebt oder hinter den Frauen her ist.*

Vgl. alter Gockel, alter Ziegenbock [...].

**alter Esel** *abschätzig, auch spöttisch für einen Mann, der dadurch töricht oder lächerlich erscheint, daß er sich trotz vorgerückten Alters wie ein Junger gebärdet, z.B. jungen Mädchen nachstellt.*

**alter Gauner** (hat nichts mit dem Alter zu tun) *1. abschätzig für einen gewohnheitsmäßigen, notorischen Gauner. 2. gemütliche Schelte für einen Mann. 3. geringschätzig, auch anerkennend für einen gerissenen, schlauen Kerl.*

**alter Knacker** *1. salopp abwertend für einen (gebrechlichen, wunderlichen) älteren Mann. 2. spöttisch oder abschätzig für einen älteren Mann „im zweiten Frühling“, der auf erotische Abenteuer aus ist. 3. landschaftlich selten für einen notorischen Geizhals.*

**alter Knochen** *1. salopp, auch leicht abwertend für einen alten, zähen, sturen Kerl. 2. eine vertrauliche, selten geringschätzig Anrede für einen Mann.*

**alter Sack** (auch als burschikose Anrede unter Freunden ohne jede Abwertung) *abfällig für 1. einen alten Mann. 2. einen unsympathischen oder unfähigen, dummen Kerl.*

**altes Eisen** (eine andere Bezeichnung für „Alteisen“ = Schrott; meist in Redensarten wie „zum alten Eisen zählen“) *abfällig für alte, schwache, hilflose, nicht mehr arbeitsfähige Menschen.*

**altes Reff** *Schimpfwort für ein (böses) altes Weib, eine Jungfer.*

**altes Register** (nach der Redensart „ins alte Register kommen“ = zu den Alten gehören, nichts mehr wert sein) *scherzhaft, auch geringschätzig für eine alte (weibliche) Person.“* (Pfeiffer 1996, 16ff.).

Außerdem finden sich *alter Geizkragen, alte Hupdohle, altes Suppenhuhn, alter Trottel, alter Schneckenschuß, alte Glucke, alte Kuh, alter Schwätzer, alter Drachen, alter Egoist, altes Schwein, alter Narr, alter Ochse, altes Weib, alte Ziege, alte Kuh* (vgl. Tews 1991; Kramer 1995). „Der kleine Wahrig“ (1993, 57) verzeichnet ausdrücklich die Entsprechung „zimperlicher, feiger Mensch“ zu altes Weib. Nur am

<sup>13</sup> Hier steht „alt“ in einer Reihe mit *altersschwach, altersstarrsinnig, altjüngferlich, ältlich, altklug* ...

Rande sei vermerkt, daß die Kollokation *alt + Bezeichnung = Schimpfwort für eine weibliche Person* sehr viel häufiger ist als die Verbindung *alt + Bezeichnung = Schimpfwort für eine männliche Person*; außerdem referieren die mit „alt“ attribuierten weiblichen Substantive nicht ausschließlich auf weibliche Personen. Auch die beachtliche Anzahl von Komposita wie *Altweibergeschwätz, -gewäsch, -knoten, -märchen*, die durch das Bestimmungswort *Altweiber-* mit negativen Konnotationen verbunden sind, unterstützen diese Beobachtung ebenso wie die Lemmata „**Altmaterial** n 1. Prostituierte in vorgerückten Jahren. Hat nur noch Schrottwert. 1940ff“ und „**Alttier** n Frau nach der ersten Schwängerung; bejahrte Frau [...]“ (Küpper 1988, 25).

Die Beschimpfung durch Attribuierung mit „alt“ ist nicht immer mit der Referenz auf hohes Alter verbunden, aber fast ausschließlich mit Devaluation der so bezeichneten Personen.<sup>14</sup> Tews (1991, 29) bemerkt dazu:

„Um als „altes Arschloch“ bezeichnet zu werden, muß man nicht alt sein. Anleihen im Tierreich sind auffällig und reichhaltig. Offenbar wird damit eine Steigerung erreicht: Tieren werden eindeutiger Eigenschaften zugeschrieben, in Verbindung mit alt ist eine weitere Steigerung zu erreichen. Tiere befinden sich zudem auf einer Entwicklungsstufe unter der des Menschen.“

Die Dominanz negativer Konnotationen in der Bedeutungsstruktur von „alt“ wirkt sich auch auf bedeutungsähnliche Wörter wie *rüstig* aus und zeigt sich ebenfalls bei Adjektiven wie *überjährig* und *überaltert*. Die drei Lexeme sind lemmatisiert, weisen aber weder durch Markierung noch in der Paraphrasierung auf die pejorative Nuance hin:

„**rüstig** <Adj.> [mhd. rüstec = gerüstet, bereit, ahd. hrustig = geschmückt]: **a** (trotz Alter) noch fähig, [anstrengende] Aufgaben zu erfüllen; noch nicht hinfällig, sondern frisch u. leistungsfähig [...]“ (DUW 1989, 1278).

Eine interessante Anmerkung zu diesem Wort fand sich in einer Zeitungsglosse; Erich Böhme, der ehemalige Herausgeber der „Berliner Zeitung“, fühlt sich durch die Zuweisung der Eigenschaft „rüstig“ beleidigt. Er schreibt unter dem Titel „Rüstige aller Länder ...“

„Du fühlst dich eigentlich noch recht rüstig ... Was für ein abscheulich diskriminierendes Epitheton. Rüstig bezeichnet man den Greis oder die Greisin, die in Wirklichkeit hinfällig und gebrechlich zu sein haben und sich über das schmückende Beiwort freuen sollen. Von einem rüstigen Jüngling habe ich noch nie etwas gehört.“ (Berliner Zeitung 11./12.2.1995, 3)

In der Beschränkung auf die Kollokation ‘*rüstig*’ + ‘*Greis*’ sieht der Betroffene (weil alte) E. Böhme die Devaluation.

*Überaltert* und *überjährig* sind wie *rüstig* usuelle Elemente der deutschen Gegenwartssprache.

<sup>14</sup> Das Negativ-Potential von „alt“ zeigt z.B. auch Auswirkungen auf Wörter wie *altklug*, das heute nur noch in der ironisch-abwertenden Bedeutung „aufdringlich klug“ hauptsächlich auf Kinder bezogen wird und nicht mehr in der ursprünglichen Bedeutung „durch Alter und Erfahrung klug“ verwendet wird; *altklug* bezeichnet also paradoxerweise Angehörige einer Gruppe, die zeitlich am weitesten von den Alten entfernt sind.

„**überaltert** <Adj.> **1.** sich größtenteils aus alten Menschen zusammensetzend: eine -e Bevölkerung; [...] **2a)** nicht mehr dem gegenwärtigen Stand der [technischen Entwicklung] entsprechend; überholt **2b)** nicht mehr der gegenwärtigen Zeit entsprechend; überholt“ (DGWB 1995, 3481).

„**überjährrig** <Adj.> (veraltet) *älter, schon länger bestehend als gewöhnlich*: [...]“ (DGWB 1995, 3493).

In der Verwendung von *überaltert* und *überjährrig* sind Tendenzen sprachlicher Diskriminierung erkennbar: Die Wörter werden als Gruppenindiz gebraucht, sie fixieren und devaluieren. Die Konstituente „über-“ wirkt augmentativ und suggeriert etwas, das nicht mehr der Normalität entspricht. Der Mediziner Karl-Heinz Schmidt fragt „Was ist eigentlich Überalterung?“ und meint, daß dieses Wort zunehmend als wohlfeile Erklärung für eine Art höherer Gewalt herangezogen wird, für die niemand verantwortlich gemacht werden kann. Es findet eine Versachlichung, eine Enthumanisierung mittels Sprache statt:

„Es gibt Alte und Junge, aber gibt es auch Überalte? Mit welchem Alter oder Anteil soll denn das ‚Überalter‘ beginnen, bei den Menschen oder bei den Gesellschaften? [...] Für mich ist der Schritt zur Diskriminierung nicht mehr weit, wenn man mit Überalterung argumentiert.“ (Schmidt 1995, 45)

*Überjährrig* wird im DGWB als veraltet markiert, gehört aber – wie u.a. Kündigungsschreiben aus dem Öffentlichen Dienst der neuen Bundesländer belegen – durchaus noch zum aktuellen Wortbestand bzw. erfährt im Zuge eines ageistischen Sozial- und Sprachverhaltens eine Wiederbelebung. Beide Adjektive fungieren zudem als Basen für Wortbildungsprodukte und Syntagmen, wie z.B. in *Überalterung der Gesellschaft, der Bundesrepublik, Brandenburgs, Europas* und *steigende Überjährrigkeit in den Verwaltungen Berlins, in typischen Frauenberufen, in den etablierten Parteien*.

Neben der pejorativ geprägten Bedeutung von „alt“ und bedeutungsähnlichen Adjektiven zeigt sich Altersfeindlichkeit vor allem in den Bezeichnungen für Ältere, die als Synonyme für die eher neutralen Wörter wie *Senioren, Rentner, ältere Mitbürger* u.ä. nicht nur umgangssprachlich-inoffiziell und nicht nur unter Jugendlichen verbreitet sind und die quasi onomasiologisch das sprachliche Spektrum des Ageismus umreißen:

Grufties, Mumien, Kalkleisten, Dinosaurier, Spätlese, Friedhofsgemüse, Ruinen, Oldies, Zombies, Fossilien, Gespenster, Komposties, K.&K.-Derivate, Mummelgreise, Tattergreise, Altersruinen, Krampfadergeschwader, Überlebende, Uhus (unter Hundert), Üfus (über Fünfzig) ...

Auch *Kukidents* als Gruppenbezeichnung für die Älteren gehört in diese Reihe. So bezeichnete der Geschäftsführer von RTL, Helmut Thoma, Zuschauer über Fünfzig. Die Bezeichnung referiert durch den Bezug zum Produkt „Kukident“ eindeutig auf den von vielen Älteren als Makel empfundenen Umstand, ein Gebiß tragen zu müssen und wirkt dadurch verletzend. Die Wortneubildung verbreitete sich rasch, und so ist bald nach der Äußerung Thomas zu lesen, daß auch „das ZDF vom Kukident-Image weg will“ und deshalb ihren Werbekunden inzwischen anbiete, „nur noch für die junge Zielgruppe zu zahlen, die Zielgruppe der Kukidents gibt es umsonst dazu“.<sup>15</sup>

<sup>15</sup> Vgl. TV-Today 25/1994; Berliner Zeitung vom 17.10.1995.

Nur marginal sei bemerkt, daß auch die – harmlos klingende – Gruppenbezeichnung *ältere*<sup>16</sup> *Arbeitnehmer* nicht neutral verwendet wird, sondern vor allem in arbeitsmarktpolitischen Kontexten mit einer „beschäftigungspolitischen Problemgruppe“ gleichgesetzt wird, die – wegen der reduzierten Beschäftigungschancen älterer Erwerbstätiger – Darlehen oder Zuschüsse benötigt und sich so zunehmend als Last darstellt für die Jüngeren.<sup>17</sup>

#### 4.3 Wortbildung

Während sich der vorangegangene Abschnitt vorzugsweise mit dem Adjektiv „alt“, seinen Konnotationen, Kollokationen und Synonymen als einem Fokus diskriminierender Sprachentwicklung befaßte, wird nun an einigen Beispielen gezeigt, daß auch Wortbildung Ageismus generiert und fixiert.

Wortbildungsprozesse sind bewußte und intendierte Prozesse, in denen über tradierte Muster und mit motivierten Konstituenten neue Lexeme gebildet werden. Die Bewußtheit vor allem läßt den Schluß zu, daß Bildung und Verwendung altersdiskriminierender Bezeichnungen Ausdruck einer mehrheitlichen gesellschaftlichen Einstellung ist.

Im Abschnitt 4.1 wurde bereits auf Implikationen und Konnotationen von Komposita wie *Rentnerschwemme* oder *Seniorenlawine* hingewiesen; das sich in Bildung und Gebrauch dieser Wörter spiegelnde negative Altenbild wiederholt sich in folgenden Wortbildungsergebnissen:

- *greiseneinfach*

Das Determinativkompositum wurde zur Kennzeichnung und Anpreisung eines Computerprogrammes benutzt. Es spricht älteren Nutzern generell technische Kompetenz ab und stellt sie „auf eine Stufe mit Kleinkindern; denn früher habe man vergleichbare Anforderungen als *babyleicht* oder *kindereinfach* charakterisiert“ (Schlosser 1996, 54).<sup>18</sup>

- *pfliegenah*

Das Adjektiv wird als Eigenschaftszuweisung – z.B. in *pfliegenahe Jahrgänge* – für alle über 60jährigen verwendet. Es signalisiert Irreparables, Unproduktives, Belastendes und weist diese Eigenschaften pauschal einer Gruppe zu, die nachgewiesenermaßen heterogen und im Strukturwandel begriffen ist.<sup>19</sup>

- *Alterslast/Altenlast(en)*

Dieses Kompositum soll sachlich das überproportionale Anwachsen der Alten bei Rückgang oder Stagnation der Anzahl jüngerer Menschen bezeichnen. Die Verwendung des Wortes *Last* impliziert jedoch Negatives, Erdrückendes und wird typisch in

<sup>16</sup> „Ältere“ ist in diesem Fall der absolute Komparativ, der über folgende Sememe verfügt: „**a** über das mittlere Lebensalter, die mittlere Zeit des Bestehens hinaus; nicht mehr jung, aber auch noch nicht ganz alt: [...] **b** (verhüll.) alt.“ (DGWB 1993, 153).

<sup>17</sup> Vgl. Bertelsmann (1984).

<sup>18</sup> *Greiseneinfach* wurde von einem jungen EDV-Fachmann geprägt, 1995 auf einem Medienkongreß verwendet und in zahlreichen Zeitungen kommentiert. Vgl. auch Schlosser (1996, 54).

<sup>19</sup> Vgl. dazu auch Mohl (1993, 21).

Sätzen wie „In unserem Staat finanzieren die jüngeren, erwerbstätigen Menschen die Renten der Älteren. Während heute noch 100 Arbeitnehmer für 50 Rentner aufkommen müssen, werden sie im Jahr 2030 aber für doppelt so viele Rentner sorgen müssen“<sup>20</sup> (Geo 1991, U4), mit denen *Alterslast/Altenlast(en)* kontextualisiert wird. *Alterslastquote* – als Terminus eine Folgebildung – ist lemmatisiert als „das zahlenmäßige Verhältnis zwischen den 65jährigen (u. älteren) Personen u. den 15 – 65jährigen“ (Bertelsmann 1984, 174) und wird z.B. auch im Hinblick auf Kostenanteile der Älteren im Gesundheitswesen ermittelt. Sowohl *Alterslast/Altenlast(en)* als auch *Alterslastquote* tragen zunächst nur wenige oder gar keine negativen Konnotationen, die Übertragung des Last-Argumentes auf analoge Bildungen wie *Rentenlast*, *Pflegelast* führen jedoch zu einer Anreicherung damit: Die Verstärkung einer negativen Sicht auf die Gruppe derer, die die Last darstellt, ist die Folge. In diesem Sinne könnte die Schlußfolgerung von Mohl (1993) „Wer als Last gesehen wird, wird zur Last gemacht“ modifiziert werden zu „Wer als Last bezeichnet wird, wird zur Last“. Das Wort *Alterslast* gerät zudem leicht in die Nähe von zu entsorgenden Altlasten (vgl. Tews 1991, 109) und ist durch „stillgelegt“ und „Müll“ doppelt semantisiert.

Neben den recht frequent verwendeten *Alterslast/Altenlast(en)* zeigt sich Ageismus mit zunehmender Häufigkeit auch in Wortneubildungen wie: *Altersexplosion/Altenexplosion*, *Altenmacht*, *Altenschar*, *Altenboom*, *Altenplage*; *Altersklassenkampf*, *age wars*, *Alterskriege*; *Greisenfabrik (Deutschland)*, *Greisen-Gesellschaft*; *Vergreisung (Europas)*. Die Lexeme suggerieren Bedrohung und Ausgeliefertsein und können bei anderen sozialen Gruppen Abwehrhaltungen gegenüber den Alten auslösen.<sup>21</sup>

Die als termini technici vorzugsweise von Versicherungsgesellschaften, aber auch zunehmend in der Rentendiskussion verwendeten Wörter *Lebenserwartungsfaktor* und *Restlebenserwartung*, die bei der Rentenfestlegung jährlich neu für über 65jährige ermittelt werden sollen, stigmatisieren die Älteren und erzeugen ein Bild vom Alter als (reduzierte) Lebenszeit ohne Zukunft und erleichtern die Ausgrenzung einer mit Sprache als „unnützlich“ und „nicht zukunftsfähig“ deklassierten Gruppe.

## 5. Ageismus – lexikalisch präsent, aber lexikographisch undokumentiert?

„Altenfeindlich“ bedeutet „alten Menschen gegenüber feindlich eingestellt sein“ (vgl. DGWB 1993, 154). Versteckt in einem sogenannten „Nest“ – zwischen *Altersfleck* und *Alterserscheinung* – findet sich das Adjektiv als Sublemma und als einziger lexikographischer Beleg der Existenz von Ageismus. Kein Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache verzeichnet Stichwörter wie „Alters-“ oder „Altdiskriminierung“ bzw. „Altenfeindlichkeit“, auch im aktuellen „Duden. Das Grosse Fremdwörterbuch“ (1994) sucht man „Ageism“ vergeblich. Die Tatsache überrascht, denn „Rassismus“ und „Sexismus“ als Bezeichnungen und Formen sozialer Diskriminierung wurden nach ihrer Erstverwendung relativ rasch in Wörterbücher aufgenommen.<sup>22</sup>

<sup>20</sup> Die Sätze wurden einer Anzeige von „Die deutsche Lebensversicherung“ entnommen.

<sup>21</sup> Auch Wortgruppen wie *Störfall Alter*, *die graue Gefahr*, *die graue Welle*, *gierige Grufties*, *Herrschaft der Alten*, *Ära der Alten* dokumentieren die unterschwellige Angst vor der demographischen Zukunft.

<sup>22</sup> *Sexism* ist fast zeitgleich mit *ageism* entstanden, seit 1968 kodifiziert und als „Sexismus“ relativ rasch assimiliert und in deutschen Wörterbüchern kodifiziert, vgl. dazu Paul (1992), Kluge (1995).

Die sich in lexikalischer Vielfalt und mit breitem sprachlichen Spektrum in der deutschen Gegenwartssprache präsentierende Altenfeindlichkeit ist lexikographisch weitestgehend – nämlich bis auf „altenfeindlich“ – undokumentiert. Damit ist nicht nur das Fehlen entsprechender Lemmata gemeint, sondern auch die u.E. notwendige, aber nicht vorhandene entsprechende Kennzeichnung oder Paraphrasierung von Lemmata wie *überjählig, überaltert* ... als abwertend, diskriminierend oder altenfeindlich.

Für diese (lexikographische) Nichtbeachtung des Phänomens einer alters- und altenfeindlichen Gesellschaft gibt es zweifellos eine Vielzahl von Gründen, von denen einer durchaus in der von Simone de Beauvoir zu Beginn der 70er Jahre beschriebenen „Verschwörung des Schweigens“ der Gesellschaft gegen das Alter und die Alten gesehen werden kann (de Beauvoir 1993). Ein anderer Grund kann die gängige Praxis der Lemmmauswahl und -aufnahme sein, denn: „Bevor ein Lemma im Wörterbuch aufgenommen wird, sollte es nicht nur in verschiedenen Texten, sondern auch während eines nicht zu kurzen Zeitraumes benutzt worden sein“ (Bergenholtz 1989, 774). Hier können soziolinguistische (wie die Konzentration auf die kindliche oder jugendliche Alterskultur), aber auch lexikologisch-lexikographische Forschungsdesiderate (wie z.B. die vagen Kriterien für die Stichwortauswahl bei allgemeinen einsprachigen Bedeutungswörterbüchern oder auch die noch immer uneinheitliche Markierungspraxis bei konnotierter Lexik) in der deutschen sprachwissenschaftlichen Forschung Ursache des Mangels sein.

Im englisch-amerikanischen Sprachraum erfolgte nach der erstmaligen Verwendung des Begriffs „Ageism“ schon sechs Jahre später die Wörterbuchaufnahme<sup>23</sup> – bei nahezu zeitlicher Parallelität der linguistischen Untersuchung und Beschreibung von Vokabular und Mechanismen der sozialen Diskriminierung durch „Ageism“.<sup>24</sup> Seit fast 25 Jahren findet sich „Ageism“ in den gängigen Wörterbüchern, z.B. in

„Webster’s Third New International Dictionary Of The English Language“ (1981, 55a): „**age-ism** also **agism** [...]: prejudice or discrimination against a particular age-group and esp. against the elderly – **age-ist** also **agist** [...]“

„The New Shorter Oxford English Dictionary On Historical Principles“ (1993, 39): „**ag(e)ism** [...] prejudice or discrimination against people of a particular age, esp. against the elderly M20 (=mid twentieth century, U.K.) **ag(e)ist** a.&n. (**a**) *adj.* of Ageism; (**b**) *n.* a person who practises Ageism L20“ (=late twentieth century, U.K.)

„Collier’s Dictionary“ (1994, 24): „**age-ism** [...] discrimination against people on the basis of age; specif., discrimination against, and prejudicial stereotyping of, older people. [...]“

Für den deutschen Sprachraum fehlen bis heute neben linguistisch ausgerichteten Untersuchungen zur Problematik von Alter und Kommunikation im allgemeinen auch solche zum sprachlichen Spektrum des Ageismus im besonderen. Aus diesem Grund versucht der vorliegende Beitrag eine erste lexikalische Erfassung der sprachlichen Diskriminierung des Alters und der Alten und verbindet mit der Kritik an Wörterbüchern, die „die deutsche Sprache in ihrer ganzen Vielschichtigkeit [...] dokumentieren und damit auch bewußt [...] machen“ und „zugleich ein Spiegelbild unserer Zeit und ihrer kulturellen und gesellschaftlichen Verhältnisse [...] sein“ wollen (vgl. DGWB 1993, Vorwort) oder „Fremdwörter und Wortbildungen, politisch und

<sup>23</sup> Vgl. Abschnitt 2.

<sup>24</sup> Vgl. dazu Dickman (1979) und Nuessel (1982).

sozial bedeutsamen Wortschatz“ zum Inhalt haben (vgl. Paul 1992, Zur Einleitung), die Hoffnung, daß ein – wenn auch ungeliebtes, und deshalb lieber „nichtbenanntes“ – gesellschaftliches Phänomen, wie der Ageismus es ist, Eingang in die wichtigsten Wörterbücher der deutschen Gegenwartssprache findet.

## 6. Fazit

„Pest, Hunger und Krieg sind glücklich überwunden – nun sind die Alten da.“ (Die Zeit 10.3.1994)

Dieser Satz steht fast programmatisch für die Bewertung des Alters und der Alten, die sich gegenwärtig auch und besonders in der Sprache zeigt, und legt wie die in den vorhergegangenen Abschnitten angeführten Beispiele ageistischen Sprachgebrauchs den Schluß nahe, daß mit Sprache über die Ablehnung des Alters und die Distanzierung von den Alten die Abwertung einer gesellschaftlichen Großgruppe stattfindet und eine soziale Polarisierung vorgenommen wird. Die Wirkungsweise von Sprache als Mittel der Ab- und Ausgrenzung bzw. der sozialen Devaluation wurde schon vielfach untersucht und beschrieben<sup>25</sup>, bisher jedoch fast ausschließlich auf Bereiche rassistischen oder sexistischen Sprachgebrauchs bezogen. Ohne diese Formen sprachlicher Diskriminierung bagatellisieren zu wollen, erscheint sprachlicher Ageismus subversiver und von hoher Brisanz, da er potentiell jeden unabhängig von Rasse, Geschlecht, Herkunft oder Religion betreffen kann und zum anderen die Devaluation von Menschen und Gruppen, die bereits von diskriminierendem Sprachgebrauch betroffen sind, vertieft.

Sprachlicher Ageismus verdeutlicht und bedient das überwiegend negative Bild vom Alter als der unmittelbaren Lebensphase vor dem Tode, von „pflegenahen Jahrgängen“ und nutzlosen, nicht mehr anpassungs- und leistungsfähigen Alten. Dieses Stereotyp vom Alter ist durch Sprache stets präsent, wird von ihr permanent reproduziert und z.B. durch Neologismen oder Wortbildung „aufgefüllt“. Zur Besonderheit des Altersstereotyps stellen Rothermund et al. (1995, 52) fest:

„Dabei nimmt das Altersstereotyp gegenüber anderen Stereotypen insofern eine Sonderstellung ein, als jeder dieses Stereotyp als Nichtbetroffener erwirbt und insofern von den negativen Implikationen eines solchen Stereotyps zunächst nicht berührt wird. Die Notwendigkeit der Abgrenzung oder Ablehnung des Stereotyps besteht zum Erwerbszeitpunkt nicht, was dazu führt, daß dieses Stereotyp mehr oder minder leicht übernommen wird und eine nahezu universelle Verbreitung findet.“

Die „nahezu universelle Verbreitung“ erfolgt zu einem großen Teil mit der Interiorisation des Stereotyps in der Kopplung an Spracherwerb bzw. Sprachgebrauch; hier sind es vor allem die Konnotationen, die – wie oben gezeigt – überwiegend Negatives vermitteln. Mit Schippan (1987, 355) kann von folgendem ausgegangen werden:

„Als gesellschaftlich verfestigte Merkmale sprachlicher Einheiten sind Konnotationen Resultat der Widerspiegelung und Kommunikation, die die Geltung der denotativen Bedeutung signalisieren und in das System sozialer Normen einordnen.“

---

<sup>25</sup> Vgl. u.a. die Arbeiten von Galliker et al. (1994), Höer et al. (1996) u.a. zum Projekt „Sprachliche Diskriminierung“ aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprache und Situation“ Heidelberg/Mannheim (1989ff.) und Reiher & Kramer (i.V.).

In diesem Sinne generieren und fixieren die negativ konnotierten Lexeme zur Bezeichnung des Alters und der Alten Altersstereotype und Ageismus. Doch auch das sich herausbildende positive Altersimage kann kontraproduktiv wirken, weil sich die Last-Assoziationen der Jüngeren auch mit der zunehmenden Gruppe „junger und fitter Alter“ verbinden.

Gegenwärtig gibt es Zeichen eines beginnenden Wertewandels, die im Ergebnis einer fortschreitenden Differenzierung des gängigen Altenbildes eine Wandelbarkeit verbreiteter Altersstereotype bezeugen.

So registriert der Wortschatz – empfindlich wie ein Seismograph – Veränderungen im sprachlichen Bild vom Alter. Sprachliche Stigmatisierung wird nicht länger unwidersprochen hingenommen, sondern kritisch reflektiert. Die Betroffenen selbst verwahren sich zunehmend gegen diskriminierende Benennungen.

*Age and Attitudes* z.B. – eine Studie der EU von 1993 – ermittelte aus den Antworten auf die Frage *What's in a Name?* ein deutliches Votum für neutrale Bezeichnungen wie *'senior citizens'* and *'older people'*. Die in allen EU-Ländern Befragten favorisierten diese Benennungen, lehnten jedoch Lexeme, die einen „toleranten“ oder wohl eher beschönigenden Umgang mit den Älteren signalisieren sollen, wie *'50 plus'*, *'golden age'* und *'oldies'*, ab. Auch *golden girlies* oder die deutschen Wörter *Altchen, Muttchen, ältere Semester* werden als ironisch oder überheblich und damit distanzierend empfunden und abgelehnt.

Rothermund et al. (1995) beschreiben in einer aktuellen Untersuchung zur selbstbildschützenden Verschiebung des „alt“-Begriffs die Anreicherung mit positiven Konnotationen und weisen darauf hin, daß eine meliorative Umdeutung des Feldes um „alt“ möglicherweise auch das Altersstereotyp mit positiven Elementen bereichern wird. In diesem Sinne zeugt auch der folgende Leserbrief von sensibilisierter und zunehmend offensiverer Öffentlichkeit:

„Steht das schlichte Wort *alt* wirklich für dumm, doof, blöd und häßlich? Ich kenne Junge wie Alte, auf die einiges davon zutrifft. Keiner wird darauf kommen, deshalb eine ganze Bevölkerungsgruppe mit *jung* als Schimpfwort zu belegen. Altern, das Phänomen unserer Zeit, kann späte Freiheit oder Loslassen bedeuten, Kompetenz oder Defizite, Besinnung oder Rückzug. Es als Gewinn für unsere Gesellschaft zu sehen ist ein Lernprozeß, bei dem wir alle erst am Anfang stehen. Eins sollte klar sein: *Alt* ist kein Schimpfwort und keine ansteckende Krankheit. Alt wird jeder, der nicht jung stirbt.“ (Tagesspiegel 25.2.1996)

Vor allem in den USA ist das sich verändernde *Altenbild* auch sprachlich nachweisbar: Die *senior citizens* werden als *resource persons* positiv bewertet: Synonym zu *elderly* gibt es eine Vielzahl von Benennungen und Kürzeln, die neutral oder positiv wertend sind. Diese Bezeichnungen werden von den Gruppenmitgliedern sehr bewußt als Identitätsmerkmal bzw. Identifikationsmittel eingesetzt, natürlich auch, um in Zeiten der *political correctness* eine sprachliche Alternative zu ageist-terms wie *go-gos*, *slow-gos*, *no-gos* zu geben. Hier zeigt sich zudem die Tendenz, Sprache über die Benennungen der Gruppe als Mittel einer selbstwertschützenden Identität und als Mittel der internen Gruppenfestigung zu nutzen und die Kennzeichnung der Gruppe nicht mehr ausschließlich von außen und von anderen – häufig stigmatisierend und diskriminierend – vornehmen zu lassen. Dabei referieren die neuen, positiven Bezeichnungen nicht auf das Alter als *einziges* gemeinsames Merkmal der Gruppe, sondern nehmen Bezug auf Lebensumstände, sozialen Status unabhängig vom Alter u.ä. So finden sich z.B.

YOLLIES	young old leisurely living people
GRUMPIES	grown-up mature people
WOOPIES	well-off older people
WOLLIES	well-income leisure people
GRAMPIES	growing retired active moneyed people in an excellent state
SELPIES	second life people.

In Deutschland dokumentieren vor allem Begriffe wie *Altenkompetenz* oder *Senior-Experten* die positive Bewertung der Alten als Gebende und Beitragende, als Erfahrene und Mitgestalter und nicht nur als „Altenlast“. Eine differenzierte, positive Benennung der großen Gruppe der Älteren zeigt sich zudem bei Lexemen wie *die junggebliebene Generation* oder *die Anti-Stress-Generation*.

Die in Gang gekommene sprachliche Differenzierung läßt auf eine Veränderung des gängigen Altersstereotyps hoffen, die mit einem beginnenden Wertewandel dem sprachlichen Ageismus ansatzweise entgegenwirkt. Ageismus als Form sozialer Diskriminierung verschwindet jedoch nicht im Selbstlauf, und die gegenwärtig zu beobachtende sprachliche Devaluation der Älteren verlangt kritische – auch linguistische – Beobachtung und bewußte Einflußnahme, weil die Erkenntnis, daß sprachlicher Ageismus existiert, nur der erste Schritt zu seinem Abbau sein kann.

## Literatur

- Age and Attitudes. Main Results from a Eurobarometer Survey. (1993). Commission of the European Communities. o.O.
- Barbato, C. A. & Freezel, J. D. (1987). The Language of Aging in Different Age Groups. In: *The Gerontologist* 27, 527-531.
- Becker, H.-J. (1991). *Das Feld um alt*. Heidelberg.
- Berg, L. (Hrsg.) (1994). „When I'm sixty-four“. Alter und Altern in Deutschland. München.
- Bergenholtz, H. (1989). Probleme der Selektion im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. In: Hausmann, F. J. et al. (Hrsg.), *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. Berlin/New York, 773-779.
- Braithwaite, V. A. (1986). Old Age Stereotypes: Reconciling Contradictions. In: *Journal of Gerontology* 41, 353-360.
- Butler, R. (1969). Age-ism: Another Form of Bigotry. In: *The Gerontologist* 9, 243-246.
- Butler, R. (1975). *Why Survive? Being Old in America*. New York.
- Butler, R. (1980). Ageism: a foreword. In: *Journal of Social Issues*, 36, 8-11.
- Coupland, N., Coupland, J. & Howard, G. (1991). *Language, society and the elderly: discourse, identity and aging*. Cambridge, MA.
- de Beauvoir, S. (1993). *Das Alter*. Reinbek.
- Dickman, I. (1979). *Ageism – Discrimination against older people*. New York.
- Dieck, M. (1987). Die ältere Generation im Spiegelbild der großen Regierungserklärungen von 1949 bis 1987. In: Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hrsg.), *Die ergraute Gesellschaft*. Berlin.
- Dierl, R. (1989). *Zwischen Altenpflege und Seniorenstudium. Alter und Alte als Zeitungsthema*. Köln.
- Donicht-Fluck, B. (1989). Neue Alte in den USA – Konsequenzen und Probleme einer Ausdifferenzierung des Altersbildes. In: *Produktivität des Alters*. Berlin, 232-255.
- Drößiger, H. (1995). Wertung und Lexikon. Eine Betrachtung. In: Pohl, I. & Ehrhardt, H. (Hrsg.), *Wort und Wortschatz. Beiträge zur Lexikologie*. Tübingen, 25-34.
- FD Germanistik = Fachdienst Germanistik (1997). *Sprache und Literatur in der Kritik deutschsprachiger Zeitungen* 3, 6.

- Galliker, M., Huerkamp, M., Höer, R. & Wagner, F. (1994). Funktionen expliziter sprachlicher Diskriminierung: Validierung der Kernfacetten des Modells sprachlicher Diskriminierung. In: *Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprache und Situation“*. Bericht Nr. 73. Heidelberg/Mannheim.
- Graumann, C. F. & Wintermantel, M. (1989). Discriminatory speech acts: A functional approach. In: Bar-Tal, D. et al. (eds.), *Stereotypes and prejudice: Changing conceptions*. New York, 184-204.
- Grimm, J. (1984). Rede über das Alter. In: Ders., *Selbstbiographie. Ausgewählte Schriften, Reden und Aufsätze*. München.
- Hausmann, F. J. (1989). Die gesellschaftlichen Aufgaben der Lexikographie in Geschichte und Gegenwart. In: Hausmann, F. J. et al. (Hrsg.), *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. Berlin/New York, 1-19.
- Hirche, K. (1984). *Die Alten kommen*. Reinbek.
- Hoffmann, H. (1988). *Jugendwahn und Altersangst*. Frankfurt a.M.
- Höer, R., Galliker, M., Huerkamp, M., u.a. (1996). Implizite sprachliche Diskriminierungen: Eine facetten theoretische Modellvalidierung. In: *Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprache und Situation“*. Bericht Nr. 103. Heidelberg/Mannheim.
- Illhardt, F. J. (1993). Ageism: Vorurteile gegen das Alter. In: *Zeitschrift für Gerontologie* 26.
- Illhardt, F. J. (1995). Ageism im Umgang mit alten Menschen und seine Auswirkung auf die therapeutische Beziehung. In: *Zeitschrift für Gerontopsychologie und -psychiatrie* 8, Heft 1/2, 9-16.
- Kramer, U. (1995). Runzelrabatt für gierige Grufties oder Wie geht unsere Sprache mit den Alten um? In: *Langage et l'homme* 2-3. Brüssel, 183-190.
- Laudowitz, E. (1993). *Älter werden wir doch alle*. Frankfurt a.M.
- Lehr, U. M. & Niederfranke, A. (1991). Altersbilder und Altersstereotype. In: *Gerontologie. Medizinische, psychologische und wissenschaftliche Grundbegriffe*. Stuttgart u.a., 38-46.
- Ludwig, K.-D. (1991). *Markierungen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch des Deutschen. Ein Beitrag zur Metalexikographie*. Tübingen.
- Matthews, S. (1979). *The social world of old women: management of self-identity*. Beverly Hills, CA. (zitiert nach: Nuessel, F. H. (1982). ebd.).
- Mohl, H. (1993). *Die Altersexplosion*. Stuttgart.
- Nuessel, F. H. (1982). The Language of Ageism. In: *The Gerontologist* 22, 273-276.
- Püschel, U. (1989). Evaluative Markierungen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. In: Hausmann, F. J. et al. (Hrsg.), *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. Berlin/New York, 693-699.
- Reiher, R. & Kramer, U. (Hrsg.) (i.V.). *Sprache als Mittel von Identifikation und Distanzierung*. Bern u.a.
- Ripfel, M. (1989). *Wörterbuchkritik. Eine empirische Analyse von Wörterbuchrezensionen*. Tübingen.
- Roloff, E. (1990). Das diffamierte Leben. Empörende Begriffe: Überalterung und Vergreisung. In: *Sprachreport* 1, 5.
- Rothermund, K., Wentura, D. & Brandtstädter, J. (1995). Selbstwertschützende Verschiebungen in der Semantik des Begriffes „alt“ im höheren Erwachsenenalter. In: *Sprache und Kognition*, Bd. 14, H. 2, 52-63.
- Schippa, Th. (1987). Konnotationen – ein noch immer aktuelles lexikologisches Problem. In: *Zeitschrift für Germanistik* 3, 355-360.
- Schlosser, H. D. (1996). Von „ausländerfrei“ bis „Diätenanpassung“. Fünf Jahre Unwortsuche. In: *Der Sprachdienst* 2, 47-58.
- Schmidt, K. (1995). Überalterung. Was ist das eigentlich? In: *rtv. Die Fernsehbeilage der Berliner Zeitung* 41, 24.
- Steinhauer, A. (1997). Wörter des Jahres 1996. In: *Der Sprachdienst* 1, 1-12.
- Tews, H. P. (1979). *Soziologie des Alterns*. Heidelberg.
- Tews, H. P. (1991). *Altersbilder. Über Wandel und Beeinflussung von Vorstellungen vom und Einstellungen zum Alter*. Köln.
- Thimm, C. (1996). Alter, Sprache, Kommunikation: Plädoyer für eine Gerontologische Linguistik. In: *Der Sprachreport* 1, 4-5.
- Thürkow, K. (1985). *Altersbilder in massenmedialen, massenkulturellen und künstlerischen Werken. Eine Literaturübersicht*. Berlin.

## Wörterbücher und Lexika

- Barnhart & Langenscheidt (1973). *A Dictionary Of New English*. Ed. by C. L. Barnhart, S. Steinmetz & R. Barnhart. Bronxville/New York u.a.
- Bauer, B. (1990). *Ullsteins Synonymenlexikon*. Frankfurt a.M., Berlin.
- Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. (1986). Mannheim.
- Brockhaus-Wahrig (1980). *Deutsches Wörterbuch in sechs Bänden*. Stuttgart.
- Bulitta, E. & Bulitta, A. (1983). *Wörterbuch der Synonyme und Antonyme*. Frankfurt a.M.
- Collier's Dictionary* (1994). New York u.a.
- Der kleine Wahrig. Wörterbuch der deutschen Sprache* (1993). Gütersloh.
- DGWB = DUDEN. *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache: in acht Bänden* (1993-1995). Mannheim u.a.
- Die große Bertelsmann Lexikothek* (1984). Gütersloh.
- Duden Bd. 8 = *Duden. Die sinn- und sachverwandten Wörter. Wörterbuch für den treffenden Ausdruck* (1986). Mannheim u.a.
- Duden. Das Große Fremdwörterbuch* (1994). Mannheim u.a.
- DUW = *Duden. Deutsches Universalwörterbuch von A-Z*. (1989). Mannheim u.a.
- Ehmann, H. (1992). „*affengeil*“. *Ein Lexikon der Jugendsprache*. München.
- Etymologisches Wörterbuch des Deutschen* (1993). Berlin.
- Grimm, J. & Grimm, W. (1845-1960). *Deutsches Wörterbuch*. Leipzig.
- Heinemann, M. (1989). *Kleines Wörterbuch der Jugendsprache*. Leipzig.
- Kleine Enzyklopädie (1988). *Das Alter*. Leipzig.
- Kluge, F. (1995). *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin/New York.
- Küpper, H. (1987, Nachdruck 1988). *Wörterbuch der deutschen Umgangssprache*. Stuttgart.
- Müller-Thurau, C. P. (1985). *Lexikon der Jugendsprache*. Düsseldorf.
- Paul, H. (1992). *Deutsches Wörterbuch*. Tübingen.
- Pfeiffer, H. (1996). *Das große Schimpfwörterbuch. Über 10000 Schimpf-, Spott- und Neckwörter zur Bezeichnung von Personen*. Frankfurt a.M.
- Scheemann, H. (1993). *Deutsche Idiomatik. Die deutschen Redewendungen im Kontext*. Stuttgart/Dresden.
- Sommerfeldt, K.-E. & Schreiber, H. (1977). *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive*. Leipzig.
- Stilwörterbuch*. (1966). Leipzig.
- Strauß, G., Haß, U. & Harras, G. (Hrsg.) (1989). „*Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist*“. *Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch*. (Schriften des Instituts für deutsche Sprache Bd. 2) Berlin/New York.
- The American Heritage Dictionary On The English Language* (1979). Ed. by W. Morris. Boston, MA.
- The New Shorter Oxford English Dictionary On Historical Principles*. Ed. by L. Brown. (1973, 1993). Oxford/New York.
- WDG = *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache* (1964). Hrsg. von R. Klappenbach u. W. Steinitz. Berlin.
- Webster's Third New International Dictionary Of The English Language* (1981). Chicago u.a.

## Zeitungen und Zeitschriften

- Berliner Zeitung*. 17.2.1994, 6.6.1994, 9.6.1994, 18./19.6.1994, 31.8.1994, 11./12.2.1995, 17.10.1995, 7.6.1996, 5./6.10.1996, 19.3.1997.
- Der Spiegel*. 35/1993, 12/1995.
- Der Stern*. 42/1996.
- Die Welt*. 17.10.1996.
- Die Zeit*. 10.3.1994, 31.3.1995.
- Frankfurter Rundschau*. 13.8.1994.

GEO-Wissen. *Alter und Jugendwahn*. 1/1991.

*rtv. Die Fernsehbeilage der Berliner Zeitung*. 41/1995.

*Tagesspiegel*. 25.2.1996.

*taz. Die Tageszeitung*. 9.4.1993.

*Time* Aug. 3, 1970 (zit. nach Barnhart & Langenscheidt ebd.).

*TV-Today*. 25/1994.